

Ein AB-Entdeckungsbuch

Christine Kringle

Hokuspokus



Ein Sissy-Baby-Roman

Hokuspokus

von
Christine Kringle

Erstveröffentlichung 2021

Copyright © Christine Kringle

Alle Rechte vorbehalten.

Kein Teil dieser Veröffentlichung darf ohne vorherige schriftliche Genehmigung des Herausgebers und Autors reproduziert, in einem Datenabfragesystem gespeichert oder in irgendeiner Form elektronisch, mechanisch, durch Fotokopieren, Aufzeichnen oder auf andere Weise übertragen werden.

Jede Ähnlichkeit mit einer lebenden oder toten Person oder mit tatsächlichen Ereignissen ist ein Zufall.

Titel: Hocus Pocus

Autorin: Christine Kringle

Schnitt: Michael Bent, Rosalie Bent

Herausgeber: AB Discovery

© 2021

www.abdiscovery.com.au

Inhalt

Ein kleiner Taschenspielertrick	5
Ein Stern ist geboren	17
Pause	33
Weiter mit der Show	48
Es gibt kein Geschäft wie das Showbusiness	69
Backstage-Pass	83
Bühnenbild	103
Presto Chango	126
Bühnenmutter	139
Hinter den Kulissen	153
Vorhang auf	161

Ein kleiner Taschenspielertrick

William Post war Anwalt und liebte seinen Beruf. Er hatte das Gefühl, dass er, wenn er im Gerichtssaal für seine Mandanten plädierte, wirklich etwas in der Welt bewirkte. Sein Handeln beeinflusste das Leben der Menschen, und er nahm diese enorme Verantwortung sehr ernst. Nie war er konzentrierter, nie schärfer als bei der Verteidigung eines Falles. Es war schlicht William in Höchstform.

Trotz seiner Leidenschaft für seinen Beruf war der Samstag sein Lieblingstag. Er konnte lange schlafen, wenn er wollte, den ganzen Tag Sport schauen und tun, worauf er Lust hatte. Der Samstag hatte für ihn etwas Magisches, denn er bedeutete eine Auszeit vom Stress und Druck seiner Arbeit. Der Samstag war zu seinem freien Tag ohne Verantwortung geworden. Deshalb war er etwas verärgert, als um 9 Uhr morgens jemand an seine Wohnungstür klopfte. Für die meisten Leute mag das keine unangemessene Uhrzeit sein, aber für William war es an einem Samstagmorgen praktisch der Morgengrauen. Er stand auf, warf sich einen Bademantel über und ging zur Tür. Er spähte durch den Türspion und sah eine attraktive junge Frau mit kastanienbraunem Haar auf der anderen Seite der Tür warten. Er öffnete die Tür einen Spalt breit.

"Kann ich Ihnen helfen?"

„Ja, hallo“, war ihre Antwort. „Ich bin Sharon Walker von gegenüber. Wir sind uns ein paar Mal im Flur begegnet, ich weiß nicht, ob du dich erinnerst.“

Das tat er nicht, aber das war nicht ungewöhnlich. William blieb lieber für sich, um den unvermeidlichen Angeboten für kostenlose Rechtsberatung aus dem Weg zu gehen, mit denen man scheinbar immer überhäuft wird, wenn die Leute herausfinden, dass man Anwalt ist.

Wie dem auch sei, ich habe mich gefragt, ob ich um einen großen Gefallen bitten könnte?“

Und hier kommt sie, die unvermeidliche Rechtsfrage.

„Meine Assistentin ist im Krankenhaus und ich habe mich gefragt, ob Sie mir vielleicht bei meiner heutigen Nummer helfen würden.“

Okay, das war unerwartet!

Er sah sie an, und da sie so attraktiv war, beschloss er, ihr noch etwas zuzuhören. „Wie bitte? ‚Akt‘? Welchen ‚Akt‘ meinst du?“

„Ja, tut mir leid. Wenn Sie mich reinlassen, kann ich es Ihnen erklären.“ Er gehorchte, und sie sagte: „Ich trete vier Abende die Woche in einem der örtlichen Theater auf. Es geht hauptsächlich um Zauberei und Hypnose, Sie wissen schon, so etwas wie Publikumsbeteiligung. Ohne meine Assistentin bin ich heute Abend etwas in der Klemme und habe wirklich gehofft, dass Sie mir aushelfen könnten.“ Sie war nett – wenn auch etwas panisch – und sah wirklich gut aus, aber er hatte schon genug gehört und sah keinen Sinn darin, sich in ihre Probleme einzumischen. Er wollte ihr das gerade sagen, als sie sagte: „Ich kann Sie bezahlen, wenn das hilft.“

Er amüsierte sich. Es war offensichtlich, dass sie fast nichts über ihn wusste, außer wo sie seine Wohnungstür finden konnte, da er als Anwalt erfolgreich war und das Geld nicht brauchte. Trotzdem schien es ihm eine lohnende Sache zu sein, schnell etwas Geld zu verdienen, indem er einer attraktiven Nachbarin half. Seine „gute Tat des Tages“ sozusagen.

„Was müsste ich tun?“, fragte er.

Ein Seufzer der Erleichterung entfuhr ihr, und ihr panischer Gesichtsausdruck verschwand. „Oh, danke. Du hast keine Ahnung, was mir das bedeutet. Danke, danke, danke. Was die Handlung angeht, ist sie ganz einfach. Lass dich von mir hypnotisieren.“

Das kam für ihn nicht in Frage. Er war nicht bereit, für ein paar Dollar wie ein Huhn zu jemandes Unterhaltung zu gackern. Er musste seinen Stolz und sein berufliches Ansehen berücksichtigen.

„Es tut mir leid. Vielleicht ist jemand anderes im Gebäude.“

„Bitte“, flehte sie. „Mir läuft die Zeit davon. Es reicht nur für heute

Nacht.“ Er begann, über ihre Situation nachzudenken, und dann fuhr sie fort: „Eine Nacht, mehr brauche ich nicht. Ist das zu viel verlangt von einem Nachbarn?“

Er verspürte nun einen leichten Anflug von Schuld, weil er sie in ihrer Not im Stich gelassen hatte, und er beschloss, dass er, wenn er schon eine gute Tat vollbringen wollte, dieser etwas mehr Beachtung schenken sollte.

„Nicht, dass ich schon zustimme, aber was genau würde ich an diesem einen Abend tun?“

Sie schien sich etwas zu entspannen, da er ihr eine Chance geboten hatte. „Hoffentlich nichts. Sie sitzen einfach im Publikum und genießen die Show, aber ohne meine Assistentin muss ich die Magie deutlich reduzieren, sodass ich mich mehr auf den Hypnose-Teil der Show konzentrieren muss. Die Sache ist die: Wenn das Publikum voller eifriger und aufnahmebereiter Menschen ist, brauche ich Sie gar nicht. Aber an manchen Abenden brauchen sie ein wenig Ermutigung, und da kommen Sie ins Spiel. Ich würde Sie auf die Bühne rufen und Ihnen zeigen, wie leicht es mir fällt, jemanden zu hypnotisieren und wie viel Spaß es macht, dabei zu sein. Es ist wie ein Pumpenstart.“

„Ich glaube, man nennt das ‚einen Lockvogel einschleusen‘, oder?“ Seine Frage war so direkt, als hätte sie im Zeugenstand gestanden. „Ich weiß nicht, es kommt mir ein bisschen unethisch vor.“

„Oh bitte, das ist doch nur Unterhaltung, Süße. Niemand wird verletzt. Ich möchte den Leuten nur helfen, sich zu entspannen und ein bisschen Spaß zu haben. Was ist daran unethisch?“ Sie war von seiner Frage überraschend unbeeindruckt.

„Nun, ich schätze, das stimmt“, erklärte er, „und da es keine Gewissheit gibt, dass ich überhaupt gebraucht werde, kann es auch keine klare Absicht zum Betrug geben.“ Er dachte noch über seine Optionen nach, als sie sich einmischte.

„Whoa, whoa, whoa. Wo kommt das denn her? Ich betrüge niemanden. Ich verspreche Ihnen, wenn Sie mitmachen, dann nur, weil Sie hypnotisiert sind. Ich verlange nicht von Ihnen, so zu tun oder zu simulieren. Es wird alles extrem real sein, das verspreche ich Ihnen.“ Sie

schien sich ernsthaft über die Unterstellung zu ärgern, sie würde versuchen, ihr Publikum zu belügen.

„Es tut mir leid, ich weiß einfach nicht, wie das funktioniert, das ist alles. Ich wollte dich nicht beleidigen. Die Sache ist die: Wenn du wirklich jemanden brauchst, der von dir hypnotisiert wurde, solltest du dich woanders umsehen. Ich fürchte, du wirst feststellen, dass ich viel zu schlau bin, um jemals auf so etwas wie Hypnose hereinzufallen.“ William wollte nicht übermäßig prahlen, aber es schien einfach unfair, sie nicht zu warnen.

Sharon lächelte. „Willst du wetten? Wenn du mir erlaubst, es zu versuchen, und ich meine, es wirklich erlaubst, alle meine Anweisungen zu befolgen, und ich scheitere, zahle ich dir, was ich dir für die Arbeit an der Show zahlen wollte, und du kannst ungeschoren davonkommen. Du kannst die Show ausfallen lassen und das Geld behalten, mit meinen Komplimenten. Wenn ich jedoch erfolgreich bin, stimmst du zu, kostenlos mit mir an der Show zu arbeiten. Was sagst du? Nimmst du die Wette an?“

William lächelte höflich. „Ich weiß nicht. Das erscheint mir irgendwie unfair. Ich möchte deine Fähigkeiten natürlich nicht herabwürdigen, und ich bin sicher, dass es da draußen Leute gibt, die dafür anfällig wären, aber wie ich dir schon sagte, ich bin einfach zu schlau, um jemals einer von ihnen zu sein. Wenn wir das tun würden, hätte ich das Gefühl, dich auszunutzen.“ Er hielt inne und sah sie grinsen. „Aber wenn du darauf bestehst ...“

„Oh, ich bestehe ganz bestimmt darauf.“ Sie sprach ihn mit dem leibhaftigen Selbstbewusstsein an, und das gefiel ihm irgendwie. „Warte hier, ich muss nur kurz durch den Flur.“

Dann eilte sie zu ihrer Wohnung und verschwand. Bald klopfte sie wieder an seine Tür. Als er öffnete, stand sie strahlend da, mit einem Stapel gefalteter weißer Kleidung in den Armen und einer Wickeltasche über der Schulter.

Er war von ihren Requisiten verwirrt und fragte: „Was soll das alles?“

„Schön, dass du fragst. Tiefe Hypnose erfordert extreme Entspannung, und das kann manchmal dazu führen, dass die Person die

Kontrolle verliert. Normalerweise nicht, aber manchmal. Aus Erfahrung weiß ich , dass es besser ist, auf diese seltenen Fälle vorbereitet zu sein, indem man die Person für die Sitzung wickelt.“ Sie griff in ihren BH und zog einen 100-Dollar-Schein heraus. „Bist du noch dabei?“

„Du wirst doch nicht zulassen, dass ich etwas Peinliches tue, oder?“, fragte er sie.

„Ich dachte, man könnte Sie nicht hypnotisieren“, antwortete sie. „Wenn Sie nicht hypnotisierbar sind, wie könnte ich Sie dann jemals dazu bringen, etwas zu tun, geschweige denn etwas Peinliches?“

Das stimmte, dachte er. Was hatte er zu befürchten? Es bestand einfach keine Chance, dass sie jemals einen so starken Geist wie seinen knacken könnte. Das würde leicht verdientes Geld für ihn sein.

„Du hast recht. Komm schon, dann kannst du die Windeln vergessen. Ich werde sie nicht brauchen.“

„Äh äh äh ... Du hast gesagt, du würdest jede Anweisung befolgen, und dazu gehört auch das Anlegen der Windeln.“ Dann klopfte sie mit ihrem langen Fingernagel auf den Stapel und sagte zu ihm: „Wenn du Angst hast, kannst du natürlich auch gleich aufgeben.“

Er sah sie an, dann die Windeln, die sie in der Hand hielt, und dann wieder sie. „Nein, ich gebe nicht auf. Im Gegenteil, ich bin noch entschlossener, zu gewinnen und dir die 100 Dollar abzunehmen. Wenn ich für den Gewinn dieser Wette eine Windel anziehen muss, dann ist das so.“

Er streckte die Hand aus, um die Windel entgegenzunehmen , aber sie lachte nur. „Als ob du wüsstest, wie man eine Stoffwindel anlegt. Ich könnte den ganzen Tag warten, und du würdest sie immer noch nicht richtig anlegen. Komm, zeig mir das Schlafzimmer, dann können wir anfangen.“

„Du meinst, du erwartest von mir, dass ich dich ...“ Sie nickte nur, und er fasste sich einen festen Entschluss. „Na gut, aber die 100 Dollar sind umso schöner . Ich bin sogar bereit, den Einsatz zu erhöhen. Für 200 Dollar Sorge ich für eine Woche voller Shows. Was meinst du? Bist du noch dabei?“

„Hmm, eine Woche kostenlose Shows, sagst du?“ Sie wirkte, als

kämpfte sie mit einem Dilemma, und er war sich nicht sicher, wen sie wählen würde. „Trotzdem sind 200 Dollar viel Geld. Ich würde es ungern verlieren. Das ist etwas mehr, als ich erwartet hatte.“

Dann antwortete er in spöttischem Ton: „Nun, wenn Sie jetzt gleich nachgeben wollen ...“

„Nein, ich nehme die Wette an, und kein Weichen, einverstanden?“

Sie streckte ihre rechte Hand aus, und er schüttelte sie mit der Zuversicht eines Mannes, der weiß, dass er auf etwas Sicheres gesetzt hat. Dann führte er sie zurück in sein Schlafzimmer. Es war noch etwas zerzaust von der vergangenen Nacht, und er war nicht mehr dort gewesen, seit ihr Klopfen ihn aufgeweckt hatte.

„Entschuldigen Sie die Unordnung“, entschuldigte er sich. „Ich hatte keinen Besuch erwartet und hatte deshalb keine Zeit, aufzuräumen. Und jetzt?“, fragte er.

„Jetzt“, antwortete sie, „zieh dich nackt aus und leg dich aufs Bett, damit ich dir die Windel wechseln kann.“

Sie legte all ihre Sachen ans Fußende des Bettes und bereitete sich darauf vor, ihm die Windel anzulegen. Es war seine erste seit seiner Kindheit. Die Aussicht darauf hatte etwas Beunruhigendes, das ihn fast zurückschrecken ließ, aber sie war fordernd.

„Nun, wenn ich bitten darf. Das wird einige Zeit dauern, und wir haben keine zu verlieren.“

Er zog sich vor ihr aus und legte sich nackt aufs Bett. Er fühlte sich etwas verlegen, aber es ging jetzt um mehr als nur ums Geld, es war eine Frage des Stolzes. Er wollte dieser Entertainerin zeigen, dass sie ihm gegenüber eine Nummer zu groß war.

Sharon hatte zwei Windeln für ihn vorbereitet, wobei die zweite der Länge nach in Drittel gefaltet und für zusätzliche Saugfähigkeit in die Mitte der ersten gelegt wurde.

„Heb deine Hüften“, wies sie ihn an. Er gehorchte, und sie schob die Windeln unter seinen Po. „So, und jetzt noch ein bisschen Puder, damit du trocken bleibst und gut riechst.“ Dann holte sie eine große Dose Johnsons Babypuder hervor und begann, ihn großzügig auf seine

Leistengegend zu streuen. „Das riecht gut, findest du nicht? Irgendwie beruhigend und entspannend.“ Dann begann sie, auch seine Brust damit zu besprenkeln. „Atme das einfach ein. Ich finde, es hat eine fast magische Wirkung.“

Dann begann sie, das Pulver zu verteilen, und als es die Luft erfüllte, dachte er, sie hätte recht. Der Geruch hatte etwas fast Magisches, aber er ließ sich nicht so leicht erobern. Dann zog sie ihm vorsichtig die Windeln zwischen die Beine. Ihre schiere Masse überraschte ihn, und als er versuchte, die Beine zusammenzubringen, überkam ihn die seltsamste Erinnerung an dasselbe Gefühl aus längst vergangenen Zeiten. Sharon zog Vorder- und Rückseite zusammen und steckte sie mit großen rosa Windelnadeln in Entenform fest. Als die erste Seite fertig war, zog sie den Stoff noch fester und steckte die zweite fest. Dann griff sie in die Wickeltasche und holte ein Paar rosa Rumba-Höschen aus Plastik hervor, um sie über die Windeln zu ziehen.

Als sie damit fertig war, seine Windeln in sein Plastikhöschen zu stecken, meinte er: „Ist das nicht alles ein bisschen, na ja, übertrieben? Ich meine, ich werde diese Dinger ja schließlich nicht wirklich benutzen.“ Er blickte auf seine Leistengegend hinunter und kam sich beim Anblick der massiven Masse etwas albern vor.

„Sie haben wahrscheinlich recht“, antwortete sie, „aber ich bin der Meinung, dass man vorsichtig sein sollte, und wie ich Ihnen sagte, habe ich das in der Vergangenheit schon erlebt, also ist es meiner Meinung nach einfach besser, vorbereitet zu sein.“ Dann nahm sie sich einen Moment Zeit, um das Höschen über seine Windeln zu streichen, und er fand das Gefühl seltsam angenehm.

„Weißt du, du siehst so eigentlich ganz süß aus. Nachdem ich dich tief hypnotisiert habe, überlege ich vielleicht, dich davon zu überzeugen, dass du es so lieber magst. Was meinst du? Soll ich es so machen, dass du ständig deine Windeln und Plastikhöschen tragen willst?“

William spottete: „Als ob du mich hypnotisieren könntest. Ich verspreche dir, du wirst mich nie wieder dazu bringen, diese Dinger zu tragen. Komm schon, hol die schwingende Uhr raus, oder was auch immer du benutzt, und los geht's. Ich habe 200 Dollar zu gewinnen.“

„Meine Güte, so ein Selbstvertrauen“, sagte Sharon mit einem

Hauch Sarkasmus in der Stimme. „Na ja, ich schätze, ich muss einfach mein Bestes geben und hoffen, dass ich Glück habe.“

Sie ließ ihn ein paar Mal langsam und tief durchatmen, um ihn zu entspannen, und führte ihn dann durch ihre Induktion. Sie war geduldig und methodisch, und als sie damit fertig war, arbeitete sie daran, seinen Trancezustand noch weiter zu vertiefen. Immer wieder versuchte sie, ihn tiefer und tiefer zu treiben. Als sie das Gefühl hatte, ihn so tief wie möglich in Trance versetzt zu haben, versuchte sie es mit einigen Suggestionen. Schließlich holte sie ihn aus ihrem Bann, und er sah sie an und lächelte nur wissend.

„Ich fürchte, es hat nicht funktioniert.“

Er fühlte sich triumphierend, da all ihre Bemühungen wirkungslos geblieben waren. Er hörte alles, was sie sagte, jeden Befehl, den sie gab, und erinnerte sich, wie er darüber gespottet hatte. Er war überrascht, wie entspannt sie ihn fühlte, und er musste zugeben, dass er diesen Aspekt irgendwie genoss, aber er verlor nie die Kontrolle. Sie konnte seinen Verstand einfach nicht zu irgendeinem Zeitpunkt überwältigen, trotz aller Bemühungen. Er hatte gewonnen und sie verloren. Er sah sie an und grinste.

„Meine 200 Dollar, wenn ich bitten darf.“ Ihm war klar, dass er seinen Sieg etwas großzügiger hätte zeigen können, aber er hatte einfach zu viel Spaß.

„Na ja, danke, dass du es wenigstens versucht hast“, antwortete sie. „Es ist besser, wenn ich es jetzt herausfinde, als bis heute Abend zu warten und es dann zu spät zu erfahren. Ich hoffe trotzdem, dass du es in Erwägung ziehst, zur Show zu kommen. Ich hinterlasse dir eine Karte an der Kasse. Vielleicht macht es dir ja Spaß zu sehen, wie es auf andere wirkt, die nicht mit deiner Denk- und Konzentrationsfähigkeit gesegnet sind.“ Sie griff in ihre Bluse, zog zwei 100-Dollar-Scheine heraus und reichte sie ihm.

Dass sie zwei 100-Dollar-Scheine dabei hatte, überraschte ihn ein wenig, denn als sie mit den Windeln und dem Geld aus ihrer Wohnung zurückkam, hatte die Wette nur 100 Dollar betragen. Aber was machte das schon, er hatte gewonnen, und nun gehörten beide ihm.

Dann wandte er seine Aufmerksamkeit wieder ihr und ihrem Vorschlag zu. In einem ziemlich großspurigen Tonfall sagte William: „Das könnte ich vielleicht machen. Es klingt, als könnte es Spaß machen. Danke für das Geld, aber wie ich dir schon sagte, war das eine aussichtslose Wette. Du hättest mich nie hypnotisieren können.“ Er setzte sich auf und gestikulierte, als wolle er die Windeln und die Plastikhöschen ausziehen. „Und ich sagte dir doch, die waren auch nicht nötig, oder?“

„Ja, ja“, gab Sharon zu. „Du warst offensichtlich viel zu viel für mich. Ich möchte dir aber sagen, dass das bei den meisten Probanden nicht der Fall ist. Du bist einfach etwas Besonderes. Viel Spaß mit deinem Geld, aber ich würde dich bitten, es nicht vor der Show auszugeben, falls du kommst. Ich möchte, dass du aufstehst und den Leuten deine Trophäe zeigst. Vielleicht sind einige weniger zögerlich, wenn sie sehen, dass es nichts zu befürchten gibt und dass man dich unter Hypnose zu nichts zwingen kann, was du nicht sowieso schon tun willst.“

„Oder sogar hypnotisiert werden, wenn du die mentale Stärke hast, dem zu widerstehen.“ Wieder war William ziemlich von sich eingenommen. „Weißt du was? Ich komme heute Abend zu deiner Show. Wie du schon sagtest, es könnte Spaß machen, den Leuten zu zeigen, was du kannst und was nicht.“

William nahm sich einen Moment Zeit, um Sharon und ihren Gesichtsausdruck zu betrachten. Es war nicht der Ausdruck der Niederlage. Er hatte das oft genug bei anderen Anwälten gesehen, denen er vor Gericht gegenüberstand. Nein, in ihrem Blick lag eine Gelassenheit, die er nicht ganz einordnen konnte.

„Ich muss sagen, du nimmst das alles sehr gut auf. Ich weiß nicht, ob ich so gnädig gewesen wäre, wenn ich verloren hätte oder, schlimmer noch, wenn ich diese Windeln und Plastikhöschen gebraucht hätte.“

„Hey, du hast fair und ehrlich gewonnen, also warum soll ich mich beschweren? Es war eine faire Wette, und ich habe wohl verloren. Ich wusste schon vor Beginn, was auf dem Spiel stand. Wir haben gesagt: „Kein Pöbeln!“, und daran werde ich mich halten, so wie du es sicher auch getan hättest, wenn du verloren hättest.“ Sie gab bescheiden zu.

„Absolut“, beharrte er. „Ich habe in meinem Leben noch nie mein Wort gebrochen oder eine Wette gebrochen. Darauf bin ich sehr stolz.“

Wenn ich mein Wort gebe oder eine Wette eingehe, können Sie sicher sein, dass ich es auch halte.“ Ein Funke Stolz blitzte in seinen Augen auf, als er seine Erklärung abgab. Niemand könnte ihm jemals vorwerfen, er würde kniefen oder einen Rückzieher machen.

Sie nahm ihn am Arm und ging zur Tür. „Nun, ich respektiere und schätze das. Es ist eine sehr gute Eigenschaft, und ich wünschte nur, mehr Leute würden sie mit so viel Leidenschaft anwenden wie du. Du könntest mir trotzdem einen Gefallen tun. Natürlich nur, wenn du immer noch bereit bist, einem Nachbarn zu helfen. Könntest du mir nach der Show, falls du kommst, deine ehrliche Meinung dazu sagen? Ich möchte ja nicht, dass du gemein bist, aber wenn du mir einfach sagst, was du denkst, könnte mir das helfen, mich zu verbessern. Ich möchte, dass du dabei so konkret wie möglich bist. Vage Anspielungen sind schwer zu treffen, und ich möchte, dass dies etwas Wertvolles ist, das ich nutzen kann, um mich zu verbessern. Ist es nicht das, was wir alle im Leben wollen: besser in unserem Job zu werden? Es gibt einem ein gutes Gefühl, wenn man weiß, dass man sein Bestes gegeben hat, oder?“

„Ich bin völlig einverstanden, und ich denke, das könnte ich auch“, antwortete William. „Vielleicht habe ich dann nicht so ein schlechtes Gewissen, weil ich dein Geld genommen habe.“

Sharon gab ihm einen Kuss auf die Wange und ging. William spürte eine seltsame Trennungsangst, als die Tür zuging. Er hatte diese Frau gerade erst kennengelernt, aber sie war ihm schon jetzt sehr wichtig geworden. Er war nicht der Typ, der schnell und einfach Kontakte knüpfte, also dachte er, dass sie vielleicht auch etwas Besonderes war.

William verbrachte den Rest des Tages in freudiger Erwartung von Sharons Show. Die Zeit schien wie im Flug zu vergehen, doch gleichzeitig schien er beim Herumwerkeln in seiner Wohnung große Teile davon zu verpassen. Als es endlich 7 Uhr war, begann er sich anzuziehen. Er hatte überlegt zu duschen, aber da er nichts getan hatte, was ihn dazu gezwungen hätte, beschloss er, es ausfallen zu lassen. Er ging zu seinem Kleiderschrank und suchte sich ein schönes Poloshirt aus. Es war rosa mit gelbem Besatz. Er war überrascht, es dort zu finden, da er sich nicht erinnern konnte, es jemals gekauft oder geschenkt bekommen zu haben. Normalerweise mochte er Rosa nicht, aber dieses Shirt liebte er aus irgendeinem Grund und fühlte sich gezwungen, es mit einer dunklen Hose

zu kombinieren.

Nachdem er angezogen war, machte er sich auf den Weg zur Vorstellung. Er machte sich ein wenig Sorgen, dass seine neue Hose etwas eng wurde, und nahm sich vor, mehr Sport zu treiben, um damit klarzukommen. Als er sich zum Gehen bereit machte, warf er sich seine Tasche über die Schulter und betrat den Flur. Er überlegte, ob er an Sharons Tür klopfen sollte, um sie zum Theater zu begleiten, überlegte es sich aber anders, da sie wahrscheinlich schon gegangen war. Schließlich musste sie sich auf die Vorstellung vorbereiten, und ohne ihre Assistentin würde das wahrscheinlich viel länger dauern als sonst.

Es war ein angenehmer Abend, und das Theater war nicht weit entfernt, also beschloss er, zu Fuß zu gehen. Die meiste Zeit seines kleinen Spaziergangs war er in Gedanken versunken, doch dann bemerkte er, dass ihn zwei junge Mädchen im Vorbeigehen anstarrten und flüsterten.

„Ach ja, ich hab’s wohl noch drauf“, dachte er. „Ja, Mr. Post, Sie machen die jungen Damen anscheinend immer noch verrückt. Die Mädchen haben ganz offensichtlich meinen Hintern gecheckt, und ihren Reaktionen nach zu urteilen, gefiel ihnen, was sie sahen. Und mal ehrlich, ich frage Sie, wer könnte es ihnen verdenken? Das ist ein herrlicher Hintern, Sir, und es ist nur richtig, dass Sie ihn ab und zu zeigen, damit andere ihn genießen können.“

Er war etwas zu früh für die Vorstellung, als er im Theater ankam, und beschloss, sich in der schicken Bar gegenüber etwas zu trinken, um sich die Zeit zu vertreiben. Er war noch ganz in Gedanken versunken über die Mädchen auf der Straße und den Ablauf der Vorstellung, als er sein Getränk bestellte. Seine Bestellung war eher reflexartig und er achtete nicht einmal richtig darauf, weshalb er überrascht war, als der Barkeeper ihn danach fragte.

„Sind Sie da sicher, Sir?“, fragte ihn der Barkeeper.

„Hmm? Oh ja, ich habe mich den ganzen Tag darauf gefreut.“ Der Junge war nett genug zu fragen, vermutete er, da er ihn und seine übliche Getränkebestellung nicht kannte. Er wollte offensichtlich sichergehen, dass er es richtig machte, aber trotzdem hatte noch nie ein Barkeeper seine Getränkebestellung in Frage gestellt.

Der Barkeeper kam mit seinem Drink zurück , und er begann, daran zu nippen, den Geschmack zu genießen und in Gedanken zu versinken. Als es Zeit für ihn war, ins Theater zu gehen, ließ er einen 50-Dollar-Schein auf der Theke liegen und ging über die Straße zur Vorstellung. Er war überzeugt, dass dies ein unvergesslicher Abend werden würde, und er war entschlossen, keine Minute davon zu verpassen. Er überprüfte seine Tasche, um sich zu vergewissern, dass er noch die beiden 100-Dollar-Scheine hatte, die er zuvor gewonnen hatte, und ging dann zur Kasse, um seine Eintrittskarte abzuholen und sich auf seinen großen Auftritt vorzubereiten.

Ein Stern ist geboren



William ging zur Kasse und sprach mit dem Angestellten: „Hallo, ich bin William Post. Sie sollten eine Eintrittskarte für mich bereithalten.“

Die junge Dame sprang auf. „Oh ja, Mr. Post. Ms. Walker hat ausdrücklich darauf hingewiesen, dass wir heute Abend alles für Sie tun sollen. Hier ist Ihre Eintrittskarte. Ich rufe nur schnell einen Platzanweiser herbei, damit er Ihnen einen Platz zuweist.“

William fühlte sich geehrt. Seine Nachbarin hatte sich offenbar besonders viel Mühe gegeben und ihm den roten Teppich ausgerollt. Noch nie zuvor hatte er in einem Theater so viel Aufmerksamkeit erfahren, und er genoss es. Bald erschien ein junger Mann in einem roten Blazer und fragte: „Mr. Post?“ William nickte. „Hallo, ich bin Bobby, und ich möchte Sie wissen lassen, dass es mir eine große Ehre ist, Ihnen Ihren Platz zu zeigen, Sir.“ Der Junge war etwas übertrieben, dachte er, aber warum nicht einfach so weitermachen?

Bobby begleitete ihn zu einem kleinen Tisch mit zwei Stühlen, der genau vor der Bühne stand. Als er die Räumlichkeiten sah, bereute er, keine Begleitung mitgebracht zu haben. Bobby fragte, ob er etwas an den Tisch bringen lassen wolle, und er bestellte noch einen Drink. Er wollte die Kontrolle behalten, aber ein besonderer Abend wie dieser verlangte nach einem kleinen Fest. Er würde sich Zeit lassen und seinen Drink genießen, aber er konnte dem Reiz des Augenblicks nicht widerstehen.

Die Show begann mit Sharons Zaubertrick. Er wusste, dass sie wahrscheinlich einen Assistenten hätte gebrauchen können, aber sie war ziemlich gut, fand er. Als nächstes kam der Hypnoseteil der Show. William war aufgeregt, denn auf diesen Teil der Show freute er sich am meisten. Er hatte den größten Teil des Tages damit verbracht, darüber nachzudenken, was sie wohl einem armen, ahnungslosen Hinterwäldler zum Wohle des Publikums antun lassen könnte.

Sharon trat nach vorn auf die Bühne und verkündete: „Der nächste Teil ist eine Demonstration meiner Fähigkeiten als Hypnotiseur. Lassen

Sie mich Sie fragen: Gibt es hier jemanden, der wirklich glaubt, dass er nicht hypnotisiert werden kann?“

Dieser Kommentar war vermutlich nicht an William gerichtet, da sie beide bereits wussten, dass er gegen ihre Manipulationen immun war, aber er konnte nicht anders. Seine Begegnung mit ihr früher am Tag hatte ihn ermutigt, und so hob er die Hand. Aufgrund seiner Position im Publikum konnte ihn jeder deutlich sehen.

Sharon sah auf ihn herab und sagte: „Natürlich würden Sie die Hand heben. Okay, warum kommen Sie nicht mit mir auf die Bühne?“ William sprang auf und stand schnell neben ihr. „Meine Damen und Herren, darf ich Ihnen meinen Nachbarn, Mr. William Post, vorstellen? Machen Sie eine Verbeugung, William“, was er mit großem Elan tat. „Nun, William, ich glaube, Sie haben dem Publikum etwas zu zeigen. Wären Sie so freundlich, es hochzuhalten und allen zu erklären, was es ist und was es darstellt?“

Er strahlte vor Stolz, als er die beiden Hundert-Dollar-Scheine herausnahm und über seinen Kopf hielt, damit jeder sie sehen konnte. Dann begann er: „Das sind zwei Hundert-Dollar-Scheine, die ich heute gewonnen habe, als Frau Walker mit mir gewettet hat, dass sie mich hypnotisieren kann. Wie Sie sehen, habe ich gewonnen.“

Er war ziemlich selbstgefällig, aber sie schien es gut zu nehmen. „Na ja, Leute, das zeigt doch nur, dass man nicht alles haben kann. William, ich schaue auf deinen Tisch und sehe, du trinkst etwas. Was trinkst du denn, Liebes?“

Er hatte, genau wie gegenüber, einen Scotch bestellt. Das Lustige war, als er ihr und allen im Kino davon erzählte, kam heraus: „Es ist ein Shirley Temple.“ Das Publikum brach in schallendes Gelächter aus. Er konnte nicht verstehen, warum er das gesagt hatte, wenn man doch beim Blick in sein Glas sah, dass er einen ... Shirley Temple trank. Warum trank er einen Shirley Temple?

„Ach so“, sagte Sharon. „Wenn ich das so sagen darf, William, das ist doch eigentlich eher etwas für kleine Kinder, oder? Warum trinkst du denn einen Shirley Temple, Liebes?“

Er wusste nicht warum und hatte daher keine Ahnung, was er

sagen sollte. Deshalb war er so überrascht, als er sagte: „Weil ich nicht sicher war, ob sie meinen Baba aufwärmen könnten.“

„Dein Baby? William, willst du uns allen erzählen, dass du immer noch aus Babyflaschen trinkst?“ Sharon tat so, als wäre sie überrascht. „William, hast du eine Babyflasche mit Milchpulver zur Show mitgebracht?“

Es war eine lächerliche Frage, aber wieder einmal, als wäre er eine Bauchrednerpuppe, platzten Worte aus seinem Mund, die nicht seine eigenen waren. „Oh ja, es ist da in meiner Wickeltasche.“

„Wirklich?“, war ihre Antwort. „Entschuldigen Sie, Sir“, richtete sie ihre Antwort an einen Mann, der am Tisch neben William saß. „Könnten Sie mir bitte die Wickeltasche da geben?“ Der Mann streckte die Hand aus und reichte sie ihr. „Danke, Sir.“ Sie öffnete die Tasche und holte eine Babyflasche mit Milchpulver heraus. Sie hielt sie hoch, damit alle sie sehen konnten, und sagte dann: „Aber William, hier sind noch zwei weitere.“

Er hatte es aufgegeben, darüber nachzudenken, was er sagen sollte, und genau wie zuvor schien die peinliche Antwort aus dem Nichts zu kommen. „Ich bekomme Durst.“ Wieder wurde gelacht.

„Natürlich“, antwortete Sharon. „Und sag mir, William, was ist das?“ Sie zog mehrere Stoffwindeln heraus und hielt sie ebenfalls hoch.

„Oh, das sind meine Windeln.“ Er wollte aufhören. Er wollte die Bühne verlassen, das Theater, den Planeten, aber aus irgendeinem Grund konnte er sich nicht dazu zwingen. Es war, als wäre er festgeklebt und gezwungen, sich immer wieder aufs Neue zu blamieren.

„Windeln? William, willst du uns damit sagen, dass du gerne Stoffwindeln trägst? Sag mal, trägst du sie jetzt?“ Das Publikum kugelte sich zu diesem Zeitpunkt vor Lachen, aber sie war noch nicht fertig mit ihm. Seine Demütigung fing gerade erst an.

„Mhm. Schau mal.“ Und damit zog er seine Hose herunter und präsentierte seinen gut gewickelten Zustand für alle sichtbar. Er schaute und sah, dass es dieselben Windeln waren, die sie ihm zuvor angelegt hatte. Er dachte, er hätte sie schon ausgezogen, aber jetzt wurde ihm klar, dass er es nie geschafft hatte, da sie ihn abgelenkt hatte. Schlimmer noch, er merkte, dass er irgendwann einmal nass geworden war, ohne es

überhaupt zu bemerken.

„William, wir wollen sicher nicht zu persönlich werden, aber benutzt du deine Windeln, Baby?“ Sharon konnte sich kaum beherrschen und das Publikum konnte sie vor lauter Gelächter kaum verstehen.

„Oh ja, ich liebe es, in meine Windeln einzunässen. Ich mag das warme, weiche Gefühl dabei. Tatsächlich mache ich sie gerade nass. Sehen Sie, Herrin, ich bin nur ein dummes, hohlköpfiges Baby, das Babas trinkt und für Sie in die Windeln macht.“

Sharon ließ ihn sich im Profil dem Publikum zuwenden und seinen Hintern und seine Vorderseite drücken, um zu bestätigen, dass er tatsächlich in die Windeln gemacht hatte.

„Meine Güte ! William, diese Windeln sind ganz nass. Vielleicht möchtest du sie wechseln.“

„Oh nein, Herrin“, kam seine Antwort. „Ich wechsle sie erst, wenn sie durchhängen und kurz vor dem Auslaufen sind.“

„Alter, du bist ekelhaft!“, ertönte ein Ruf aus dem Publikum und löste in William eine Reaktion aus, die er weder erwartet noch kontrolliert hatte. Er sah Sharon an und begann zu weinen. Sie wiederum sah ihn an, ballte die Hand und steckte den Daumen in den Mund. Er war immer noch verärgert über die Zwischenrufe, fand aber das Daumenlutschen beruhigend und beruhigte sich etwas.

Sharon blickte ins Publikum und tadelte den Mann, der William angeschrien hatte. „Sir, ich möchte Sie bitten, das Baby nicht zu beunruhigen, es sei denn, Sie möchten auf die Bühne kommen und sich um sie kümmern. Was meinen Sie, Leute? Sollen wir ihn auf die Bühne holen und sich um das Baby kümmern? Ich glaube, es würde ihm Spaß machen, ihre Amme zu sein.“ Wieder brach schallendes Gelächter aus, und einige Rufe forderten ihn auf, es zu tun, aber der Mann im Publikum ließ sich nicht beirren und saß einfach still mit gesenktem Kopf da.

Sharon wandte ihre Aufmerksamkeit dann wieder William zu. „Schon gut, Süße. Der gemeine Mann wird dich nicht mehr belästigen.“ Sie tätschelte seinen gewinkelten Po. „Also , William, wie hast du deinen Tag verbracht?“

Er nahm den Daumen aus dem Mund und wischte sich die Tränen